

Jugend und Dichter

Feierstunde „Jugend und Buch“ zur Buchwoche 1940 im Frankfurter Römer

Im Rahmen der alljährlich von dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsjugendführung durchgeführten Aktion »Jugend und Buch« fand am 29. Oktober in dem festlich geschmückten Bürgeraal des Frankfurter Römers ein Festakt statt. Der Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung Dr. Rainer Schlösser zeichnete in grundsätzlichen Ausführungen die Schrifttumsarbeit der Reichsjugendführung auf — mit einem Bekenntnis der deutschen Jugend zur Dichtung und zum Buch. Er führte im einzelnen folgendes aus: Für die Weltkriegsgeneration, der ich angehöre, besteht besonderer Anlaß, sich zum deutschen Buch zu bekennen. Sie hat im Weltkrieg begreifen gelernt, daß alles Gelesen-haben bedeutungslos, das Wichtige und Richtige gelesen zu haben und wieder zu lesen aber die notwendige Ergänzung zum höchsten, das jedem gesetzt ist, darstellt: zum Einsatz des Lebens für Deutschland.



Aufn.: Schmidt

Obergebietführer Dr. Rainer Schlösser

Dem ein verträumter und gelehrter Michel im traulichen Schein der Leselampe sich mehr an der Buntheit gedruckter Produktionen ergötzte, als daß er sich das Wesentliche aus dem Geistesgut seines Volkes aufgeschlossenen Sinnes zu eigen gemacht hätte. Mit dieser Idylle ist es längst aus. Nichts ist unsinniger als diese Behauptung. Wir, d. h. zunächst die Weltkriegsteilnehmer, und im Laufe des nationalsozialistischen Aufstieges ihr, das heißt die Jugend des Führers, haben mittlerweile gelernt, zwischen den Forderungen, die das Schrifttum berechtigt erhebt, genau abzustimmen. Darüber ist die Gegenätzlichkeit vom sogenannten Praktiker, der den Atem des Geistes seltener verspürt, und dem lebensfernen Stubenhocker, der hinter Büchern verschanzt ein abseitig spintifizierendes Dasein führt, so gut wie verschwunden. Dieser Vorgang zeitigte jene Idee, die Baldur von Schirach die Einheit vom Militärischen und Musischen, Soldatischen und allgemein Menschlichen, Kämpferischen und Besinnlichen nannte, eine Idee, die eine neu geformte Jugendführerschaft und Jugend heraufbeschwor, die eben ihre Pflicht zum Ganzen genau so tut wie die Generation des Weltkrieges.

Die Jugend hat das tiefe Wort des Führers begriffen, daß es nicht auf das Lesen an sich ankommt, daß das Lesen nicht Selbstzweck ist, daß es darum geht, nur das für jeden einzelnen Wichtige im Kopf zu behalten. Es soll ihm in erster Linie mithelfen, den Rahmen zu füllen, den Veranlagung und Befähigung ihm ziehen: mithin soll das Lesen Werkzeug und



Aufn.: Schmidt

Feierstunde der HJ. im Bürgeraal des Frankfurter Römers

Daustoffe liefern, die der einzelne nötig hat zu seinem Lebensbereich: in zweiter Linie aber soll es ein allgemeines Weltbild vermitteln.

Paul Ernst hat Recht, daß die erste Begegnung mit den außerordentlichen Werten des Schrifttums ein einmaliges, großes Glück ist. Während es früher dem Zufall überlassen blieb, ob der einzelne, vor allem der Ärmere, dieses Glück früher oder später oder gar nicht erfuhr, bemühen sich heute in unseren Reihen zahllose Jugendführerinnen und -führer, für die ihnen anvertraute Gefolgschaft jenes »gütige Schicksal«, von dem Paul Ernst spricht, zu sein. Nicht mit der Absicht, die Kameraden zu einem Glück zu zwingen, bringen sie ihnen das Buch nahe, sondern mit der Einsicht, daß am Ende nicht sie, sondern daß die Bücher selbst ansprechen müssen. Wir legen das Buch der Jugend griffbereit. Wenn euch der Sinn danach steht, werdet ihr danach greifen und ihr werdet verstehen, daß man die Bücher nicht sein Leben lang zu verdammern braucht, weil sie einem im allgemeinen zuerst in Gestalt von Schulbüchern zu begegnen pflegen.

Ehe der Nationalsozialismus gesiegt hatte, war es Aufgabe auch der Hitlerjugend, ihre Forderungen an das Schrifttum der Zeit zu stellen. Nachdem die Arbeit der Partei und des Staates sicherstellte, daß alles Zerstückelnde und Undeutsche vom Buchmarkt verschwand, ist es jetzt für uns Pflicht, zu fragen, welche Forderungen das Schrifttum an die Jugend zu stellen hat. Nach allem, was ich bis jetzt ausführte, genügt es wohl, wenn wir die Frage dahin beantworten: die Jugend muß ein Herz für den Dichter haben. Weil das aber eine recht theoretische Sache wäre, mit der der einzelne junge Mensch verhältnismäßig wenig anfangen kann, halten wir die Dichterlesungen für das besonders geeignete Mittel, zu diesem Ziele zu kommen. Denn es ist klar, daß die unmittelbare Begegnung mit einem Dichter besonders dazu anregt, sich mit seinem Schaffen eingehender zu befassen. Das